

«Wir wollen nichts über das Knie brechen»

Diskussion um Zusammenschluss im Surbtal geht über Bezirksgrenzen hinaus. Das sagen Ammänner von Freienwil, Ehrendingen und Siglistorf.

Stefanie Garcia Lainez

Die Surbtaler Dörfer Tegerfelden, Endingen, Lengnau und Schneisingen sollen eine Fusion prüfen. Das fordern fünf alt Ammänner in einem Grundsatzdokument, das sie den vier Surbtaler Gemeinderäten zugestellt haben (die AZ berichtete). Allenfalls sollen auch die Gemeinden Siglistorf, Ehrendingen und Freienwil miteinbezogen werden. Damit stossen sie im Surbtal auf offene Ohren – sorgten aber auch für eine Überraschung. Auch der neue Freienwiler Ammann Othmar Suter sagt auf Anfrage: «Ich war erstaunt über das Vorpreschen der alt Gemeindeammänner.»

Die Meinung ehemaliger Gemeindeammänner habe sicher besonderes Gewicht, sagt Othmar Suter, der seit Anfang Jahr Ammann des 1110 Einwohner zählenden Dorfes ist, der Exekutive seit 2018 angehört und zuvor insgesamt 27 Jahre in den Finanzkommissionen der Ortsbürger- und der Einwohnergemeinde mitwirkte. «Allerdings sollte dieses Gewicht mit Zurückhaltung in die Waagschale geworfen werden.» Auch habe das Vorgehen der alt Ammänner bei ihm den Eindruck erweckt, dass es weniger um eine Prüfung gehe, sondern um ein Vorantreiben.

Wie Othmar Suter stehen auch sein Amtskollege in Siglistorf und seine Amtskollegin in Ehrendingen der Gemeinde erst seit zwei Wochen vor – im Gegensatz zu Suter waren aber weder Roman Frei noch Dorothea Frei zuvor Mitglieder des Gemeinderats. «Ehrendingen ist für Gespräche offen», sagt die neue Frau Ammann. Weitere Fragen zum Thema könne sie zurzeit aber nicht beantworten. «Diese werden wir mit der Bevölkerung diskutieren und entscheiden.» Und auch Roman Frei teilt



Mögliche Avancen aus dem Surbtal: Der neue Freienwiler Ammann Othmar Suter (parteilos) steht auf der Grenze zur Nachbargemeinde Lengnau.

Bild: Valentin Hehli (7/10.2021)

«Aus einem fahrenden Zug kann man nicht mehr abspringen.»

Othmar Suter
Gemeindeammann Freienwil

mit, dass er sich zuerst einen Überblick über sein neues Amt schaffen müsse.

In Freienwil seien die Politik und die Verwaltung sehr nah am Bürger, sagt Othmar Suter. Diese Nähe, die Selbstbestimmung, die Mitwirkung der Bevölkerung, beispielsweise in Kommissionen, aber auch die emotionale Bindung der Menschen zu ihrem Dorf würden zweifellos bei einer Fusion leiden. «Wir spüren, dass die Bevölkerung sehr interessiert am politischen Geschehen auf lokaler Ebene ist», so der Ammann. «Die Ämter können in der Regel gut besetzt werden.» Er gibt aber auch zu bedenken: «Es ist nicht in Abrede zu stellen, dass mit einer Fusion vermutlich ein höherer Professionalisierungsgrad erreicht werden kann und die Stellvertretungen besser geregelt werden können.»

Eine Fusion müsse immer einen deutlichen Mehrwert bringen, so der Ammann weiter. «Eine Fusion ist ein sehr einschneidender und kaum mehr rückgängig zu machender Schritt. Das will sehr gut überlegt sein», sagt Othmar Suter. «Wir sollten nichts über das Knie brechen, sondern in Ruhe abwägen, was für Vorteile eine Fusion bringen könnte. Und in der Begeisterung nicht vergessen, was wir aufgeben würden.» Aus einem fahrenden Zug könne man nicht mehr so leicht abspringen.

Verwaltung mit Baden, Schule mit Surbtal

Ein Zusammenschluss drängt sich für die Gemeinde zurzeit nicht auf: «Persönlich bin ich überzeugt, dass Freienwil auf absehbare Zeit seine Aufgaben als selbstständige Gemeinde erfül-

len kann. Das schliesst gute Zusammenarbeiten mit ein.»

Mit den vier Surbtaler Gemeinden bildet Freienwil die Kreisschule Surbtal, was die überregionale Musikschule und Schulsozialarbeit beinhaltet. Mit Ehrendingen arbeitet das Dorf beim Steueramt, bei der Feuerwehr, dem RAS-Alterszentrum und der Spitex zusammen, mit Baden in den Bereichen Verwaltung sowie Soziales und mit Ennetbaden bei der Wasserversorgung. Auch gehört Freienwil mit Endingen und Lengnau dem Verband ARA Surbtal an. Schneisingen bildet mit Ehrendingen und Zürcher Gemeinden die ARA Oberes Surbtal, während Tegerfelden mit Döttingen und Klingnau organisiert ist.

In der neuen Zusammensetzung habe der Gemeinderat zum Thema Prüfung einer Fusion

noch keine abschliessende Meinung gebildet, sagt Othmar Suter. Am 19. März findet die Klausurtagung statt. «Dann werden uns sicher damit auseinandersetzen.» Und das nächste Gespräch zwischen den Surbtaler Gemeinden dazu, bei dem auch Ehrendingen, Freienwil und Siglistorf eingeladen sind, findet am 30. März in Freienwil statt.

Eine allfällige Prüfung einer Fusion würde miteinschliessen, dass die Übung abgebrochen werden könne, wenn sich abzeichne, dass die gewünschten Ziele nicht zur Zufriedenheit erreicht werden können, sagt Othmar Suter. «Oder wenn erhebliche Nachteile zu erwarten sind.» Auf jeden Fall müsse ausgelotet werden, wie die Bevölkerung dazu denkt und mit wem eine vertiefte Zusammenarbeit erfolgen könne.

Neuartige Anlage recycelt verbrannten Abfall ab 2023

Die Selfrag AG will in Full-Reuenthal Metalle aus Rohschlacke von Kehrichtverbrennungsanlagen gewinnen. Nächste Woche ist Baustart.

Stefanie Garcia Lainez

Am Montag fahren die Bagger im Industrieareal Fullerfeld auf: Das Unternehmen Selfrag AG aus Kerzers FR startet mit dem Bau seiner ersten neuartigen Aufbereitungsanlage in der Schweiz (die AZ berichtete). Diese bearbeitet Schlacke und Filterasche nach, die bei der Abfallentsorgung in Kehrichtverbrennungsanlagen anfallen und ansonsten in Deponien vergraben werden. Doch dort wird der Platz langsam eng: Gemäss «Sonntags-Zeitung» stehen im Aargau und anderen Kantonen «keine gesicherten Deponiekapazitäten mehr zur Verfügung».

Die Recycling-Anlage «Centro Uno» in Full-Reuenthal mit ihrer neuen Technologie soll dem Abhilfe schaffen – und bei der Nachbearbeitung von bis zu 35 000 Tonnen Rohschlacke pro Jahr aus den KVA in Turgi, Buchs



Ende Jahr zeigten die Bauprofile den Standort der Anlage an. Bild: pz

und Perlen LU wertvolle Metalle zurückgewinnen. Die Restschlacke von rund 13 000 Tonnen soll in Deponien entsorgt werden.

Der Standort im Fullerfeld eigne sich aus mehreren Grün-

den für die neue Anlage, teilt die Selfrag AG auf Anfrage mit. So seien Siedlungsgebiete genügend weit entfernt und die Gemeinde sowie die Einwohner seien interessiert daran, neue Unternehmen anzusiedeln, die

einen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft leisten.

Wiederverwendung der Materialien in Bauindustrie

Auch passe das Unternehmen in die Umgebung. So betreibt die Chiresa AG, die auf die Entsorgung von Sondermüll spezialisiert ist, in Full eine Betriebsstätte. Zudem könnten Transportwege der Kehrichtschlacke optimiert werden. «Gemäss bestehenden Staatsverträgen muss ein Teil der Restschlacke wieder nach Deutschland gebracht werden», so die Selfrag AG. Denn deutscher Kehricht werde in der Schweiz verbrannt, weshalb Restschlacke nach Aufbereitung wieder retourniert werden müsse. «Die Nähe zur Grenze ist daher von Vorteil.» Auch bestehe die Möglichkeit, Produkte in Zukunft auch per Bahn zu transportieren.

Ab Anfang 2023 arbeiten je drei Mitarbeitende im Zweischichtbetrieb (16 Stunden) in der neuen Recycling-Anlage. Mit einer neuen Technologie wird die Schlacke mit künstlich erzeugten Blitzen in verschiedene Bestandteile aufgespalten. Hierbei werden Metalle gelöst und Mineralien getrennt.

Dabei sollen rund 50 Prozent des Materials zurückgewonnen werden: 23 Prozent saubere Metalle, 14 Prozent reine Metalle, 10 Prozent hochkonzentriertes Eisenoxid und 3 Prozent Unverbranntes und Organik. Das sind pro Jahr rund 2458 Tonnen Eisen, 751 Tonnen Leichtmetalle (mit Aluminium) und 146 Tonnen Schwermetalle. Diese Materialien können etwa als Ersatzrohstoffe für Klinker, also Ziegelsteine, in der Zementindustrie, oder als sauberer Ersatzrohstoff in der Bauindustrie verwendet werden, aber laut der

Selfrag AG auch sogenannte Primärrohstoffe ersetzen für einen reduzierten CO₂-Fussabdruck. Dank der Anlage in Full sollen pro Jahr über 25000 Tonnen CO₂ eingespart werden.

Nach Full sollen weitere acht Anlagen folgen

Mit dem Werk Saidef in Posieux FR besteht bereits seit 2016 eine solche Recycling-Anlage. Diese wird von der KVA Fribourg betrieben. Mit der Anlage in Full baut nun auch die Selfrag AG ihr erstes Werk in der Schweiz. In den nächsten fünf Jahren sollen weitere acht Recycling-Anlagen in der ganzen Schweiz folgen und so insgesamt rund 350 000 Tonnen Schlacke pro Jahr verarbeiten. Zum Vergleich: In den Schweizer KVA fielen im Jahr 2017 bei der Verarbeitung von vier Millionen Tonnen Abfall rund 800 000 Tonnen Rohschlacke an.